

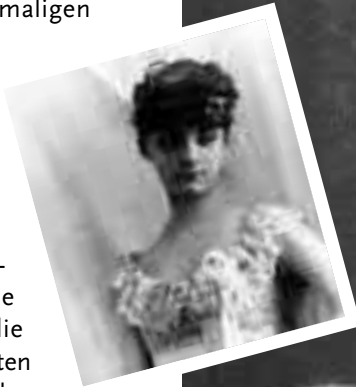


# Das dritte Wunder Frankreichs

Vor 70 Jahren starb die Dichterin Anna de Noailles

von Martin G. Petrowsky

„Dichterin der Jugend und der Liebe“, „kleine Göttin, die im Licht und in der Freude tanzt“, „Königin von ganz Paris“ – so überschwänglich wurde Anna-Elisabeth de Brancovan, verheiratete Comtesse Mathieu de Noailles, von ihren zeitgenössischen Verehrern charakterisiert. Und deren gab es viele und höchst prominente. Der leidenschaftlichste ihrer Bewunderer war wohl Marcel Proust, in ihrem Salon verkehrten aber all die großen Namen ihrer Zeit: Pierre Loti, André Gide, Paul Valéry, Colette, Jean Cocteau, Alphonse Daudet, Paul Claudel und viele mehr. Sie alle wurden wohl angezogen von der einmaligen Schönheit und Anmut der rumänischen Prinzessin; sie waren alle aber auch hingerissen von der Bildersprache und Ausdruckskraft der Poesie der Comtesse, die schon nach ihrem ersten Gedichtband „als bedeutendste zeitgenössische französische, ja europäische Dichterin“ angesehen wurde. Joseph Reinach verstieg sich gar zu diesem Kompliment: „In Frankreich, Madame, gibt es nur drei Wunder: Jeanne d' Arc, die Marne und Sie!“<sup>5</sup>



Anna de Noailles:

*Schönheit und Sehnsucht nach Unsterblichkeit*

Anna de Noailles hat ihrem Publikum nicht verheimlicht, dass sie für die Ewigkeit schreiben wollte: „Ich sprach aus, was ich gesehen, was ich gefühlt habe, um auch nach dem Tod noch manchmal geliebt zu werden“<sup>6</sup>. Hat sie dies geschafft? Sie war der romantischen Schule bis zuletzt verbunden geblieben, hielt nichts von Sprachexperimenten und beobachtete die neuen Trends wie den Dadaismus ihres Landsmanns Tristan Tzara oder den Surrealismus eines André Breton zwar mit distanzierendem Interesse, aber ohne persönliche Bewegtheit. Und sie verschwand sukzessive aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit, sie wurde vergessen. Dabei hat ein Symposium, das 2003 aus Anlass ihres 70. Todestages in Paris abgehalten wurde, erneut dokumentiert, welch bedeutende Persönlichkeit die Dichterin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewesen ist.

## Wer war die Comtesse de Noailles?

Geboren 1876 in Paris als Tochter eines rumänischen Fürsten und einer griechischen Adelige, wuchs sie in der geschützten Atmosphäre der großen Pariser Salons auf, in denen sich die führenden Wissenschaftler und Künstler der Zeit zu Diskussion und Inspiration zusammenfanden.

Die Sommer verbrachte sie im Landsitz am Genfer See, was wohl ihre lebenslange Liebe zur Natur und ihre kontemplative Neigung förderte. Schon mit dreizehn Jahren schrieb sie leidenschaftliche Gedichte, die ihre frühe Einsicht in die stetigen Abläufe der Natur bezeugen. In ihren Lebenserinnerungen (*Le Livre de ma Vie*, 1932) schreibt sie aber auch, dass es wohl kein in Liebe und Zärtlichkeit umsorgteres Kind gab als sie, und die Zuneigung der Menschen ihrer Umgebung blieb ihr immer wichtig.<sup>7</sup> Eine nette Anekdote aus der Kindheit: Zur Begrüßung einer englischen Prinzessin sollte Anna eine kleine vorbereitete Rede halten, die mit dem Satz endete: *The welcome be your Royal Highness! Anna machte daraus ...your Royal Honey.*<sup>8</sup>

Schon früh denkt Anna über Leben und Tod, über den Sinn des Daseins nach. „Ich kann nicht vergessen, wie bewegt ich war, als ich das erste Mal die Deklaration der Menschen- und Bürgerrechte las“, schreibt sie im *Livre de ma Vie*, „Die Menschen werden frei und gleichberechtigt geboren und bleiben es – Vernunft und Anständigkeit gebieten es so. Doch nach dem Tod bemächtigt sich die gerechte Ungleichheit des Körpers, [...] die Ungleichheit bewundert in den verehrten Toten die Summe ihrer körperlichen und geistigen Verdienste und so werden Millionen Menschen durch einen einzigen aufgewogen.“<sup>9</sup> Diese Einsicht in die Ungleichheit der Menschen erzeugt bei dem Mädchen aber auch ein Gefühl, das bis zu ihrem Tod dominant bleiben wird: Mitleid mit allen, denen es schlechter geht. Sie hat sogar Gewissensbisse, wenn sie ihr abendliches Bad genießt, wohl wissend, dass die meisten Kinder dieses Privileg entbehren müssen.<sup>10</sup>



Mitgefühl, Einfühlungsvermögen in die anderen und Einsicht in die großen, ewigen Zusammenhänge – das sind wohl auch die Grundlagen, die schon die frühen Verse der weltoffenen jungen Frau so berührend machen.

Mit 21 Jahren heiratet Anna den Comte Mathieu de Noailles, mit 25 bringt sie ihre erste Gedichtsammlung heraus: *Le Coeur Innombrable*. Dieses Buch wird in Paris enthusiastisch aufgenommen; Marcel Proust schreibt der Comtesse, nicht nur Reynaldo Hahn, Freund und Komponist, sei verrückt danach, auch Sarah Bernhardt sei begeistert und halte Anna für ein Genie, für den größten lebenden Dichter...<sup>11</sup>. So wird Anna de Noailles schlagartig zum uneingeschränkten Mittelpunkt der Pariser Gesellschaft, ihr Haus in der Avenue Henri-Martin, an einer Stelle, wo früher der Dichter Lamartine gewohnt hatte<sup>12</sup>, wird zum Treffpunkt der geistigen Elite des Landes. Niemand scheint sich der Anmut, dem Charme, der Bildung und der lyrischen Ausdruckskraft der schönen Comtesse entziehen zu können.

In kurzen Abständen folgen weitere Gedichtbände (u.a. *L'Ombre des Jours*, *Les Eblouissements*) und Romane (u.a. *La nouvelle Espérance*, *Octave*); aufgrund der schrecklichen Auswirkungen des ersten Ersten Weltkriegs gesellen sich zu ihren dominierenden Motiven – „Naturverbundenheit, Liebe, Leidenschaft und Schmerz, Angst vor Abschied und Tod – auch politische Themen“ (Andrea Schweers).<sup>13</sup>



Jean Cocteau: „Ich schliesse die Augen. Ich versuche, Anna, Ihr Lächeln wiederzusehen.“

Als erste Frau wird die Comtesse de Noailles schon 1910 für die Aufnahme in die Académie Française vorgeschlagen – ohne Erfolg, sie erhält jedoch als ‚Tröst‘ den Großen Literaturpreis der Académie und wird 1921 in die Königlich-Belgische Akademie aufgenommen. Neben der leidenschaftlichen Verehrung durch Marcel Proust ist auch die anhaltende Freundschaft mit Jean Cocteau in Erinnerung, der Anna die links abgebildete Zeichnung widmete.

Nach 1920 wird die Dichterin durch eine tückische Krankheit zunehmend ans Bett gefesselt; sie muss ihre gesellschaftlichen Aktivitäten radikal reduzieren. Ihre Schaffenskraft bleibt jedoch bis zu ihrem Tod im April 1933 ungebrochen.

## Das schlimmste Übel: die vollendete Vernunft

In ihren späten Reflexionen (*Exactitudes*, 1930) nimmt Anna de Noailles wieder ein Stilelement auf, das schon viele ihrer Gedichte geprägt hat: die direkte Anrede, der direkte Dialog mit dem Objekt ihres Interesses – ob Gegenstand in der Natur, abstrakter Begriff oder realer Gesprächspartner. So wendet sie sich in *Les justes Paroles* mit der Frage an den Tod, was wohl das schlimmste Übel wäre, und lässt den Tod antworten: „Die vollendete Vernunft. Durch sie bleibt uns die Ungleichgewichtung des Universums nicht verborgen, nicht sein gnadenlos absonderliches Gesetz, nicht die Schwäche unserer Mitmenschen ...“<sup>15</sup>.

Im deutschen Sprachraum ist das Werk der Comtesse weniger hoch bewertet worden als in Frankreich; dies mag damit zusammenhängen, dass hier die Romantik schon früher durch die neuen literarischen Strömungen verdrängt worden ist. Umso mehr hat sich Anna de Noailles über Übersetzungsproben gefreut, die sie 1927 von der damals völlig unbekanntem Österreicherin Erika Mitterer erhielt. „...und ich wäre sehr glücklich, würden meine Gedichte durch eine Künstlerin wie Sie so poetisch und den Bildern treu bleibend übersetzt werden...“<sup>16</sup>, schrieb sie der engagierten 21-Jährigen zurück und autorisierte sie explizit zu Nachdichtung und Veröffentlichung. Doch Erika Mitterer fand trotz vieler Bemühungen keinen Verleger, zu unmodern schienen den deutschen Lektoren Sprache und Bilder der Noailles.



Dennoch – auch heute kann man sich dem Reiz dieser Dichtung nur schwer entziehen:

*PLAINTE*

*Mets les mains sur mon front où tout l'humain orage  
Lutte comme un oiseau,  
Et perpétue ainsi qu'aux creux des coquillages  
Le tumulte des eaux.*

*Ferme mes yeux afin qu'ils soient clos et tranquilles  
Comme au fonds du sommeil,  
Et qu'ils ne sachent plus quand passent sur la ville  
La lune et le soleil.*

*Parle-moi de la mort, du songe qu'on y mène,  
De l'éternel loisir,  
Où l'on ne sait plus rien de l'amour, de la haine,  
Ni du triste plaisir;*

*Reste, voici la nuit, et dans l'ombre croissante  
Je sens rôder la peur;  
– Ah! laisse que mon âme amère et bondissante  
Déferle sur ton coeur...*

*Comtesse Anna de Noailles*

Ob das Pariser Symposium das Werk der Comtesse de Noailles nachhaltig dem Vergessenwerden entreißen konnte, wird erst die Zukunft weisen; vieles spricht dafür, dass es nach den Stürmen der Moderne einmal wieder zu einer Rückbesinnung kommen wird. Unsterblich ist Anna aber jedenfalls geworden: Sie hat der weiblichen Hauptperson in Prousts Novelle *Jean Santeuil* ihre Konturen geliehen. □

*Dieser Beitrag erschien mit geringfügigen Änderungen am 2.1.2004 in der „WienerZeitung“*

*KLAGE*

*Leg' auf die Stirn, die wetterdurchbrauste, die Hände  
– Ringen wie Vogelflug –  
Daß sich der Aufruhr in ihr verewigt fände  
Wie in der Muschel Bug.*

*Schließ mir die Augen, mache sie ruhig und still,  
Wie schlafgewohnt,  
Weil ich den Gang ob der Stadt nicht sehen will  
Von Sonne und Mond.*

*Sprich mir vom Tod, von ihm geweihtem Gedenken,  
Vom steten Genügen,  
Da man nichts weiß mehr von Haß oder  
Liebesverschenken,  
Und schalem Vergnügen.*

*Bleibe, die Nacht ist schon da, in schattiger Mulde  
Schleicht Furcht und Schmerz ...  
Der bitteren Springflut, der Seele Brandung erdulde  
an deinem Herz.*

*Übertragung von Erika Mitterer*

- 1 G. Walch (HG): Anthologie des Poètes Français Contemporains, Librairie Delagrave, Paris 1926, S. 420
- 2 Mme Gérard d'Houville, zitiert in Anthologie des Poètes Français Contemporains, S. 421
- 3 internet, perso.wanadoo.fr/lycee.noailles – von hier stammen auch die kleine Abbildung und die Zeichnung von Cocteau  
(große Abbildung: internet, reynaldo.hahn.free.fr/images)
- 4 Andrea Schweers (nach Pusch/Gretter, *Berühmte Frauen*, Bd. 2): internet, fembio.org/frauen-biographie/anna-de-noailles
- 5 zit. nach internet, blouseromaine.com/freexcerpt
- 6 Andrea Schweers, siehe FN4
- 7 Anna de Noailles: *Le livre de ma Vie*, Librairie Hachette 1932, S. 102
- 8 Ebd., S. 114.
- 9 Ebd., S. 51f.
- 10 Ebd., S. 116.
- 11 Robert Proust, Paul Brach (HG): *Marcel Proust - Lettres à la Comtesse de Noailles 1901-1919*, Librairie Plon, Paris 1931, S. 31.
- 12 Ebd., S. 61, FN1
- 13 siehe FN4
- 14 Quelle: internet, siehe FN3
- 15 Anna de Noailles: *Exactitudes*, Bernard Grasset, Paris 1930, S. 9.
- 16 Brief von Anna de Noailles an Erika Mitterer, Poststempel 16.5.1927 (?), Eintragung in Erika Mitterers Tagebuch 1924-28, 18.5.1927: „Brief der Comtesse de Noailles!“ – die Gedicht-Übersetzungen können im Erika-Mitterer-Bestand des Deutschen Literaturarchivs in Marbach am Neckar eingesehen werden